Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 9

Artikel: Krankenheber für Familienpflege

Autor: v. Hase

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

links. Sollten sich diese Maßregeln als unsgenügend erweisen, so unterstütze man dieselben durch den Gebrauch leichter Abführmittel (Rhabarber, gebrannte Magnesia, Karlssbadersalz).

Dagegen hat der Afnekranke zu vermeiden: alle reizenden und aufregenden Getränke, wie Thee, schwarzen Kaffee, Wein; ferner alle scharf gewürzten und reizenden Gerichte, z. B. Wildpret, Schweinesleisch, Würste, Fleischstonserven; endlich alle fetten Speisen und die meisten Käsesorten.

Am zuträglichsten ist für diese Klasse von Hautkranken eine Ernährung mit Milch, frischen Giern und frischem Fleisch (in mäßigen Mengen), sowie mit Obst und leicht verdauslichen Gemüsen.

Wer an Finnen leidet, hüte sich vor kalten Füßen, um wo möglich Blutwallungen nach dem Kopfe und den obern Teilen des Rumpfes vorzubeugen; am besten gelingt dies durch körperliche Uebungen, fleißiges Gehen und wenn nötig, durch Wassage und Abreibungen der untern Extremitäten mit einem rauhen Handschuh (Frottiertuch) oder Waschungen mit Kampherspiritus.

Endlich erheischt der Finnenausschlag eine äußerst sorgfältige Pflege der Haut, durch deren peinliche Reinhaltung es häufig gelingt, eine Infektion der Aknepusteln durch die früher erwähnten Mikroben der Hautdecken zu vershüten. Die kranken Teile (Gesicht, Brust, Rücken) müssen morgens und abends mit heißem Wasser, dem man zweckmäßigerweise etwas Weingeist oder kölnisches Wasser zussetzt, abgewaschen werden. Unmittelbar darauf betupft man die Aknepusteln mit Wattesbäuschen, welche in Kamphergeist oder Salizulspiritus (3 g Salizulsäure auf 100 g absoluten Alkohol) getränkt sind.

Dr. R. in K.

Krankenheber für Familienpflege.

Bon Oberftabsarzt a. D. Dr. v. Safe in Berlin.

Lange Zeit ein Nichenbrödel, ist "die vornehme Kunst der Krankenpslege", wie sie vor
alters genannt worden ist, zwar auch heute
noch keine Märchenprinzessin geworden, wohl
aber seit einer Reihe von Jahren die von
Tag zu Tag höher bewertete, unentbehrliche Helserin in aller Krankheitsnot.

Teder Leidende wird sofort den Unterschied zwischen einer geschulten und einer ungeübten, wenn auch noch so liebevoll gebotenen Hilfe bemerken und um so mehr, wenn es sich um Bewegen und Heben schmerzhafter Teile hansdelt. Da kann die Angst vor täglich bevorsstehenden, unvermeidlichen Dualen den Kranken in hohem Grade aufregen, ja ihn ernstlich herunterbringen.

Die Pflege Schwerfranker liegt heute zum größten Teil in den Händen von Pflegerinnen. Aber mag eine folche noch so her-

vorragend ausgebildet sein, an der Aufgabe, einen erwachsenen Kranken für längere Zeit hoch zu heben, wird sie scheitern. Das bringt nur ein starker Mann und auch der nur unter Aufbietung seiner ganzen Kraft fertig. Einen schmerzhaft Belähmten, Waffersüchtigen, Gichtfranken, an Gelenkrheumatismus oder Hüftweh Leidenden schmerzlos zu heben, ist aber selbst der fräftigste Mann nicht im= stande. Dazu gehören mehr als zwei Hände. Solches Heben und Tragen, welches ja bei manchem dieser Kranken Monate hindurch täalich notwendig wird, ist die schwieriaste Aufgabe, die der Krankenpflege gestellt werden fann. Durch das Zusammenwirken mehrerer geübter Personen wird der Kranke schließlich gehoben, ganz schmerzlos aber nie. Noch viel schwieriger ist natürlich die Lösung solcher Aufgabe für ungeschulte Kräfte, dreifach schwer

für schwache Personen, die den schwerkranken Mann, den Bater, heben sollen. Dann spielen sich im stillen Krankenzimmer Tragödien ab. haben einen Preis, der sie für die Privatpflege schwer erschwinglich macht. Sie sind dabei so kompliziert, daß schon ein gewisses

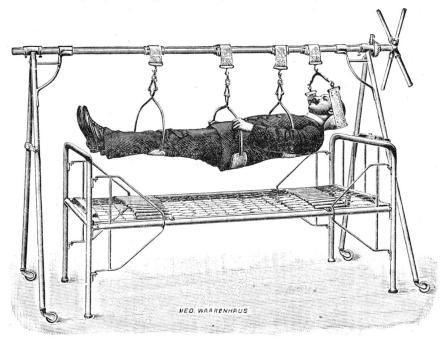


Fig. 1.

Die großen Krankenhäuser besitzen Herson vorrichtungen, mit denen eine einzelne Person spielend leicht den schwersten Mann schmerz-

technisches Verständnis dazu gehört, um sie richtig aufzustellen und in Gang zu bringen.

Der Kranke wird bei ihnen durch Zangen

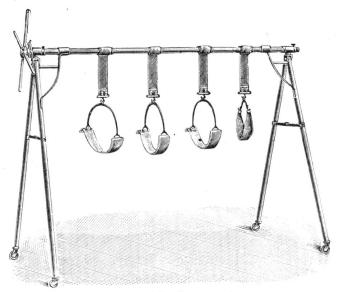


Fig. 2.

los hebt und ihn beliebig lange in der ers reichten Höhe schwebend hält. Aber diese Krankenheber sind von ungefüger Größe und gehoben, deren breite gepolsterte Löffel leichtsgebogenen Händen nachgebildet sind. Je stärker solche Zangen belastet werden, um so sicherer

schließen sie. So einfach diese Zangen sind oder wenigstens sein können, so wenig einfach und daher sehr teuer war aber disher die Auswindevorrichtung zum völlig gleichmäßigen und gleichzeitigen Seben derselben.

An Stelle dieser Konstruktion, die für große Krankenhäuser die beste ist, tritt für Familienspslege und kleinere Krankenhäuser bei den hier abgebildeten Hebern*) eine einsache, zussammenlegbare Winde mit Sperrvorrichtung, welche den Kranken durch die erwähnten Zangen Fig. 1 oder weniger bequem, aber noch billiger, durch Gurte Fig. 2 hebt. Die Gurtheber zeigen den llebelstand, der bei sehr schmerzhaften Leiden wohl zu beachten ist, daß die Gurte unter dem Kranken durchsgeschoben werden müssen, ehe das eigentliche Heben beginnen kann.

Bei Benutung der einfachen Winde versichtet man freilich auf spielend leichte Hebung und automatisches Festhalten des Kranken beim Niederlassen desselben, man tauscht aber dafür einen geringeren Preis ein, ein viel geringeres Gewicht, mäßige Höhe, leichtes Aufstellen, Bersbringen und Ausbewahrung des Gestelles.

Soll mit dem vereinfachten Zangenheber ein Kranker gehoben werden, so verschiebt man die einzelnen Zangen, bis sie über den zu unterstützenden Puntten des zu Sebenden hängen. Dann öffnet man sie weit und läßt sie vermittels des Hebelstangenfreuzes so tief herunter, daß die beiden Löffel jeder Zange rechts und links neben dem Kranken die Matrate berühren. Hierauf werden die Zangen geschlossen, doch nicht ganz, um jeden Druck auf die Wirbelfäule zu vermeiden. Neben dem Kreuzhebel stehend, windet man durch ihn die Zangen hoch und der Kranke steigt auf diesen, wie von sechs bestaeschulten, starken Händen vollkommen gleichmäßig getragen, mit vollem Sicherheitsgefühl langsam und sanft in die Höhe. Eine Sperrvorrichtung (Sperrflinke) hält beim Seben die Zangen in beliebiger Höhe automatisch fest. Erst nach Umlegen der Sperrklinke ist es möglich, den Kranken wieder herabzulassen, doch wirkt dann die Klinke während des Herablassen nicht automatisch, sondern sie muß jedesemal, wenn das Senken des Kranken untersbrochen werden soll, umgelegt werden.

Zum Heben und Senken des Kranken genügt die Kraft jedes nur mittelstarken Mädchens vollauf, selbstwerständlich können sich aber auch zwei Versonen am Heben beteiligen.

Einfach und billig sind diese vereinfachten Heber freilich nur im Vergleich zu den bis jett gebrauchten und zu den Kosten geübter Pfleger bei längerer Krankheitsdauer, aber auch die Aufgabe, die sie, besonders aber der Zangenheber, sich stellen, ist feine geringe und leicht zu lösende.

Wenn die eben beschriebenen Heber noch ziemlich teuer sind, so läßt sich doch, aber freilich nur für Familien, die ein paar heransgewachsene Söhne oder geduldige, hülfsbereite Freunde haben, für wenige Mark ein Krankensheber herstellen, dessen Leistungen nicht allzusweit hinter denen der teueren zurückbleiben.

Sin langes, starkes, möglichst dickes Bams busrohr und 4—5 breite Hanfgurte (im Notsfalle eine Sichenstange und Handarbeitergurte) genügen zur Herstellung.

Die Gurte werden quer unter dem Kranken durchgeschoben (einer unter dem Nacken, die übrigen unter dem Nücken und den unteren Gliedmassen) und schließlich ihre freien Enden auf der Bambusstange verknotet oder sonstwie miteinander verbunden. Der Kranke liegt dann in 4—5 Gurtschlingen. Zur Verhütung seitlichen Druckes auf den Rumpf spreizt man die dort liegenden Gurte oberhalb der Brust des Kranken durch Holzspreizen, Latten, durch deren Enden Drahtnägel geschlagen und dann umgebogen werden (Fig. 3).



Das Unterschieben der Gurte ist freilich, wie schon erwähnt, in schlimmen Fällen schmerz-

^{*)} Medizinisches Warenhaus Berlin.

haft genug, aber doch unvergleichlich weniger, als das Heben mit den Händen.

Das eigentliche Heben des Kranken erfors dert nichts weiter, als daß zwei Männer sich die Enden des Bambus auf die Schultern selbst heben oder heben lassen.

Ist es nötig, den Kranken lange Zeit hoch zu halten, so schraubt man zwei Bretter von ungefähr 1,5 m Länge senkrecht an die Außensseiten der Kopfs und Fußwand des Bettes. In die obere Kante jedes der Bretter ist eine Bertiefung eingesägt, in welche man die Bamsbusenden einlegt.

Um Heben selbst ist wenig auszusetzen, so daß diese Improvisation bei schmerzlosen Leiden die vorbeschriebenen Heber ganz, bei schmerzhaften aber zum guten Teil ersetzen kann.

Schließlich läßt sich auch eine dreiteilige, zu einem Drittel aus Polsterrollen bestehende Matrage, die zugleich zu dem oft so nötigen Freilegen schmerzhafter Körperteile dient*), zum Krankenheben verwenden, besonders zur

Freilegung des Rückens und zum Unterschieben von Bettschüffeln.

An die Unterseite einer Rolle näht man einen Handgriff, den Fig. 4 zeigt. Eine be-



Fig. 4.

sondere Leinwandhülle der Rolle mit Schlißen zum Durchtritt der Handgriffe ist erforderlich. Diese Rolle wird an beliebiger, für sie freisgehaltener Stelle der Matraße auf deren Bettuch gelegt und in die gelassene Lücke gesdrückt. Zum Heben erfassen zwei Personen die Handgriffe.

So gibt es mancherlei Wege, das Heben von Kranken zu erleichtern, vom kostspieligen, technisch dis ins kleinste ausgearbeiteten, großen Krankenhausheber an dis zum für ein paar Mark improvisierten. Ieder hat seine Vorzüge, jeder seine Fehler, und sei es auch nur sein hoher Preis, aber jeder, mit Ausnahme des zulegt beschriebenen, leistet, was die geschicketeiten und stärksten Hände von Krankenpflegern niemals zu leisten imstande sind.

("Zeitschrift für Krankenpflege".)

Der Sanitätsdienst beim Volksschauspiel "Karl der Kühne und die Eidgenossen", Wiedikon=Zürich.

Bon S. Ammann.

Im Jahre 1904 tat sich im Quartiere Wiedikon, dem westlichen Teile der großen Stadtgemeinde Zürich, alter Tradition folsgend eine Schar patriotisch gesinnter Männer zusammen und gründete eine Gesellschaft zur Aufführung des vaterländischen Schauspieles "Karl der Kühne und die Eidgenossen". Ganz außergewöhnlich groß waren die Austrensgungen, welche zur Durchführung des gewaltigen Unternehmens gemacht werden mußten. Das Spielhaus, das gebaut wurde,

bot für 4000 Personen Plat; 500 Personen, darunter nicht weniger als 80 Berittene, bewegten sich bald in stolzen Zügen, bald in wildem Handgemenge, bald liebliche Bolksfeste darstellend auf der gewaltigen Bühne; 200 Sänger und Sängerinnen sangen Bolks, Siegesund Totenlieder, während die 60 Mann starfe Mühlhauser Regimentsmusik mithalf, die Gefühle der Freude oder Wehmut, der Kampflust oder stummen Ergebenheit anzusfachen und harmonisch ausklugen zu lassen.

^{*)} Bei zweckentsprechender Verteilung der Rollen und großen Matragenstücke kann man an jeder Stelle des Lagers eine oder mehrere Rollen fortlassen.